

LITERATURBERICHTE

MÁTYÁS UNGER

DIE GESTALTUNG DES HISTORISCHEN BEWUSSTSEINS IN DEN LEHRBÜCHERN DER GESCHICHTE FÜR DIE MITTELSCHULEN

Unger Mátyás: A történelmi tudat alakulása középiskolai történelemtankönyveinkben

Budapest, 1976. Tankönyvkiadó. 340 S.

Heutzutage diskutiert man viel über das historische Bewußtsein und die Geschichtsauffassung der heranwachsenden Generationen. Es ist bekannt, daß ein Teil der heute lebenden und wirkenden Generationen noch während der Horthy-Ära in die Schule ging, ihr historisches Bewußtsein also viele Elemente des „falschen Bewußtseins“ dieser Periode bewahrte. Welche Eigentümlichkeiten hatte aber dieses „falsche Bewußtsein“ der Zeit unserer Väter und Großväter? Mátyás Unger sucht die Antwort auf diese äußerst komplizierte Frage und nähert sich dem Problem von der Untersuchung der von der jeweiligen Schule geprägten Geschichtsauffassung her.

Das historische Bewußtsein einer Epoche wird außer den täglichen Erfahrungen der „erlebten“ Geschichte und außer der „offiziellen“ Geschichtsauffassung – die immer die politischen Interessen der herrschenden Klassen bestimmen – von vielen subjektiven und objektiven historischen Faktoren geformt, und das Ergebnis ist nach den verschiedenen gesellschaftlichen Schichten sehr different. Der Geschichtsunterricht in der Schule, der die Ergebnisse der Fachwissenschaften – wenn auch mit einiger Verspätung – breiten Schichten der Gesellschaft vermittelt, ist immer ein treuer Spiegel der politischen Verhältnisse der Zeit. Als solcher wirkt er, infolge seiner Eigenart, daß beinahe alle Mitglieder der Gesellschaft mit dem Unterrichtssystem eine Zeitlang in Verbindung stehen, pro oder contra in nicht zu unterschätzendem Maße auf die Gestaltung der öffentlichen Meinung. Aus diesem Grund ist es wichtig, die Geschichte des Geschichtsunterrichts zu untersuchen, und es macht dem Leser

besondere Freude, daß Unger diesem bisher vernachlässigten Problem eine so gründliche Arbeit widmete.

Unger behandelt die durch den ungarischen Geschichtsunterricht vermittelte Geschichtsauffassung im wesentlichen von der Zeit des Dualismus an, er blickt aber auch auf die Epoche des aufgeklärten Absolutismus und des Reformzeitalters zurück. Der Verfasser untersuchte nicht nur die in dieser Periode erschienenen 200 Lehrbücher, sondern auch die offiziellen Unterrichtspläne samt den Diskussionen um ihre Einführung und den Meinungsäußerungen der Persönlichkeiten, die auf die Gestaltung der Kulturpolitik des Staates den größten Einfluß ausübten.

Das Werk hat einen chronologischen Aufbau. Unger behandelt die Lage der Fachwissenschaften, die Richtlinien der neuen Unterrichtspläne, die Anforderungen der offiziellen Organe gegenüber der Schule, den für den Geschichtsunterricht gesicherten Platz, und die Wandlungen der Anschauung der Lehrbücher in den einzelnen Perioden gesondert.

Der Verfasser beweist bis zur Ratio Educationis zurückblickend – als nach der Äußerung von Maria Theresia: „Das Schulwesen ist Politik“ der Staat in die Leitung des Unterrichts zuerst eingriff, daß der Geschichtsunterricht in der Formung des Bewußtseins und der Moral immer eine hervorragende Rolle spielte. Könige und Feldherren wurden als Vorbilder vor die Jugend gestellt, vom Zeitalter des Dualismus an idealisierte man immer mehr die historische Rolle des ungarischen Adels, ihre vermeintlichen positiven Eigenschaften – die Tapferkeit, die Vaterlandsliebe,

die Opferbereitschaft und die Gastfreundschaft – wurden als allgemeine nationale Charakterzüge dargestellt, um den Anspruch der Suprematie gegenüber den mit allen möglichen Schimpfausdrücken überschütteten Nationalitäten zu unterstützen. Die Lehrbücher bewahrten das barocke Ideal der Religiosität und der Königstreue bis zum Ende der Horthy-Ära.

In der ersten Periode des Dualismus kam es aber auch zu positiven Wandlungen. Der Unterrichtsplan von Mór Kármán aus dem Jahre 1879, der gleichermaßen bürgerliche Charakterzüge und einen Einfluß der deutschen historischen Schule aufzeigte, wollte die Schüler mit der Vergangenheit Ungarns innerhalb der Zusammenhänge der europäischen Geschichte bekanntmachen. Er betonte auch die Notwendigkeit der Darstellung der neueren Epochen und empfahl als Methode den sich auf die Analyse von Quellen stützenden pragmatischen Geschichtsunterricht. Die Verbindung zwischen der Geschichtswissenschaft und des Unterrichts war zu dieser Zeit am engsten: zahlreiche Fachwissenschaftler schrieben auch Lehrbücher; z.B. Sándor Márki, Dezső Csánki, Vilmos Fraknói usw.

Der immer stärkere Nationalismus der Periode des Millenniums betrachtete die Bestrebungen von Mór Kármán für unpatriotisch, und der Lehrplan von 1899 bedeutete schon in vielen Hinsichten einen Rücktritt. Das Verhältnis der ungarischen Geschichte nahm in den Unterrichtsplänen zu und man schob immer mehr das Mittelalter ins Zentrum, um die Gerechtigkeit der ungarischen Großmachtsillusionen auch solcherart zu bekräftigen.

Die Erzeugung der Klischees des nationalistischen Bewußtseins wurde durch die ungarische Räterepublik vorübergehend eingestellt. Der Unterrichtspolitik der Räterepublik bedeutete einen radikalen Bruch mit der Geschichtsauffassung der vorangehenden Periode. Der Geschichte als Lehrfach dachte man in erster Linie auf dem Gebiet der ideologischen Erziehung eine entscheidende Rolle zu. Die Zahl der Unterrichtsstunden wurde deshalb erhöht, die Geschichte Ungarns in internationalistischem Geist und innerhalb der Zusammenhänge der Universalgeschichte behandelt, und man plante auch den Unterricht der gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten zusammenfassenden Soziologie. Diese historische Periode bedeutete jedoch im Geschichtsunterricht einen kurzen

Abstecher, dessen Bestrebungen später beinahe keinen Widerhall fanden.

Die Darstellung der Unterrichtspläne der Horthy-Periode ist der beste und gründlichste Teil des Buchs von Unger. Der Verfasser nähert sich den Übergängen zwischen den einzelnen Perioden differenziert und von mehreren Seiten her und bietet ein zusammenhängendes Bild von der Mittelschule nach Trianon, die auf dem von Klebelsberg geprägten Prinzip der kulturellen Überlegenheit beruhte, bis zur von Bálint Hóman verwirklichten – langersehnten – einheitlichen Mittelschule, die aber schon die Vorbereitung zum Krieg für ihre wichtigste Aufgabe hielt. Unger geht hier auf die Erneuerung der zur Zeit des Dualismus vorübergehend in den Hintergrund gedrängten konfessionellen Streitigkeiten, die Zunahme des Einflusses der Geistesgeschichte und die ständige Verbreitung der Rassenfrage ein. Es ist sehr interessant, wie die an und für sich positiven Unterrichtsreformen von Hóman im Zeichen der Fasischisierung grundsätzlich reaktionär werden und auf die Schüler eine größere Gefahr als je bedeuten. An dieser Beurteilung ändert sogar die Tatsache nicht, daß der Historiker-Kultusminister, der die Zusammenstellung des Lehrmaterials persönlich beaufsichtigte, der Neuzeit und der Universalgeschichte eine größere Rolle sicherte.

Wir könnten die Darlegung der einzelnen Probleme noch lange fortsetzen – jedes von diesen ruft weitere hervor – aber vielleicht sieht man schon, wie gemeinnützig und reich an Problemen das Buch ist.

Unger nimmt mit seinem Werk – wenn auch nur mittelbar – auch zu den Diskussionen über den Platz und die Rolle des Geschichtsunterrichts Stellung. Er beweist an historischen Beispielen, daß die Rolle dieses Fachs in der ideologischen und moralischen Erziehung nie unterschätzt wurde, und zieht daraus die Konsequenz, daß wir auf die mannigfaltigen Möglichkeiten, die der Geschichtsunterricht in der Erziehung bietet, auch heute nicht verzichten dürfen, da die Deformationen der alten Geschichtsauffassung am erfolgreichsten durch sie beseitigt werden können.

Hoffentlich werden nicht nur Studenten und Lehrer im Buch blättern (was der weiche Kartondeckel leider sehr erschwert), sondern auch diejenigen, die sich für die Ideologie und Geschichtsauffassung vergangener Zeiten interessieren. ÉVA RING